

Leoparden unbeschränkt war — sie galten als nicht auszurottende Gefahr — konnte man 1913 mit einer Jagdlizenz für \$50 in Kenia zwei Elephanten, zwei Nashörner, zwei Flusspferde, zwei Zebras, einen Büffel und zweihundert Gazellen, Antilopen und ähnliches Kleinwild schießen. Nur wenige Leute erkannten bereits damals die Endlichkeit des scheinbar unerschöpflichen Tierreichtums Afrikas. Doch nicht allein die Bejagung hatte bereits im vergangenen Jahrhundert einen entscheidenden Einfluss auf den Bestand der afrikanischen Nashörner, auch die europäische Besiedelung des afrikanischen Kontinents selbst hatte weitreichende Folgen: Nicht nur, dass der natürliche Lebensraum verschwand und zu landwirtschaftlich genutztem oder bebautem Gebiet wurde, vielmehr wurden Nashörner zum Schutz dieser Gebiete auf staatliches Geheiß abgeschossen.

Auch heute stellt die weiter zunehmende Bevölkerungsdichte ein vorrangiges Problem des Artenschutzes dar. Zudem ist der Nashornbestand in Afrika und Asien durch Wilderei bedroht; der illegale Handel mit Horn ist nach wie vor lukrativ. Als im Laufe dieses Jahrhunderts die asiatischen und arabischen Länder durch Industrie und Erdölvorkommen zu neuem Reichtum kamen, konnten sich mehr Menschen als je zuvor Produkte aus Horn leisten. Während Nashörner in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts noch häufig in der afrikanischen Steppe anzutreffen waren, muss man heute schon Geduld aufbringen, um den Tieren zu begegnen. Im Jahre 1892, nur 75 Jahre nach seiner Entdeckung durch Burchell, galt das Breitmaulnashorn bereits als ausgerottet. Man kann spekulieren, ob die Tiere stärker und erfolgreicher bejagt wurden, weil sie als ungefährlicher galten als die aggressiveren Spitzmaulnashörner. 1894 wurden einige wenige Breitmaulnashörner in einem abgelegenen Tal des Umfolozi-Flusses entdeckt. Der Gouverneur der Region erklärte die Jagd auf Nashörner zu einem königlichen Privileg, wodurch die Bejagung vollständig gestoppt wurde. Da das Gebiet 1897 zum Schutzgebiet erklärt wurde, erholte sich der Bestand.

Das Nördliche Breitmaul-Nashorn

Hintergrund

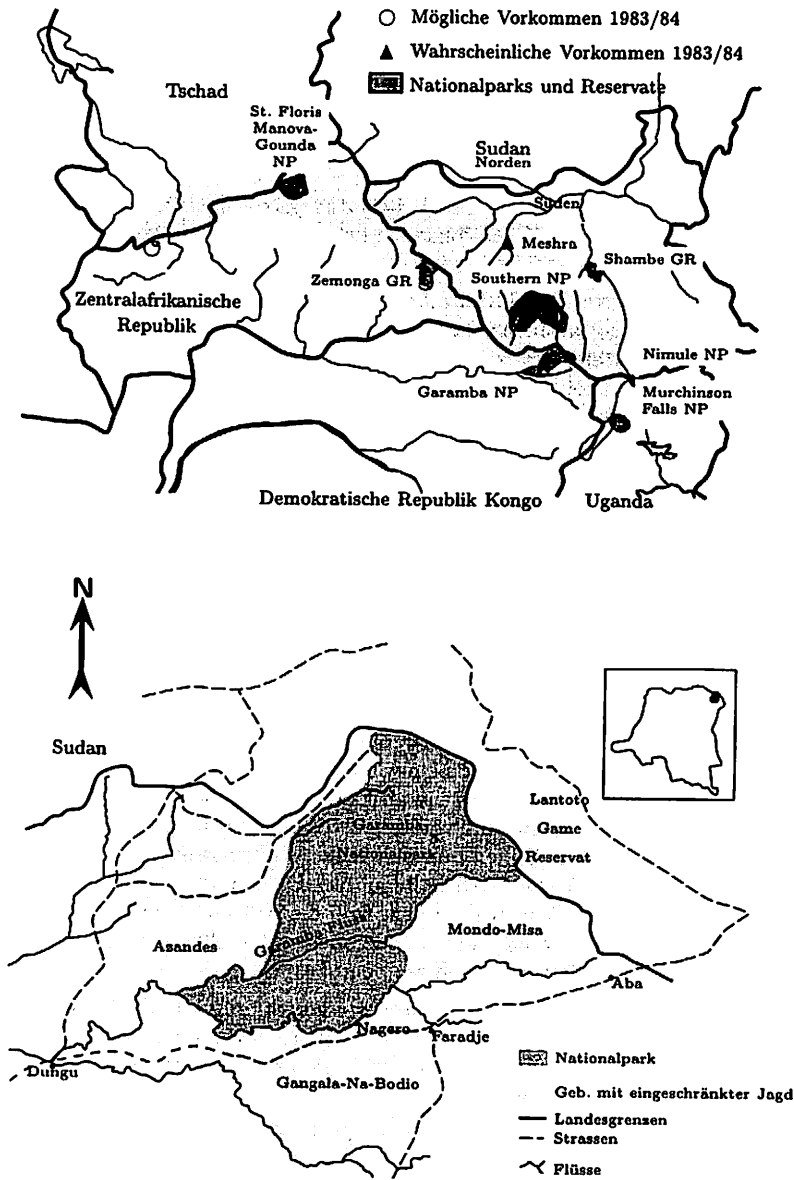
Die nördliche Unterart des Breitmaul-Nashorns (*Ceratotherium simum cottoni*) ist eines der seltensten Großsäugetiere der Welt und das bedrohteste aller Nashörner.

Früher fand man Nördliche Breitmaul-Nashörner von der ugandischen Westnilprovinz durch das nördliche Zaire (damals Belgisch-Kongo) und den Südsudan bis zum Westufer des Nils und die Zentralafrikanische Republik bis zur Südgrenze Tschads. Als es 1903 für die westliche Welt entdeckt und 1908 von Lydekker (anhand eines von Major Powell Cotton erhaltenen Schädels) beschrieben wurde, gab es wahrscheinlich Tausende, und nur das südliches Gegenstück (*C. s. simum*) war bedroht. Nach einigen Berichten lebten damals nur noch 20 Individuen des Südlichen Breitmaul-Nashorns. Heute hat sich das Blatt gewendet und es leben weniger als 50 Nördliche Breitmaul-Nashörner auf der Erde, die meisten davon in den nördlichen Savannen von Zaire. Vielleicht gibt es noch einige Exemplare im vom Bürgerkrieg geschüttelten Sudan. Hin und wieder wurde in den letzten Jahren von entdeckten Spuren oder gar beobachteten Tieren berichtet. Aber seit 1983 konnte dafür keine Bestätigung gefunden werden.

Neun reinrassige Nördliche sowie ein Nord/Süd-Mischling leben in Menschenobhut. Die meisten stammen aus dem Sudan und eines aus Uganda. Sie wurden in den sechziger Jahren von einem weitsichtigen Zoodirektor namens Wagner erworben, dem es gelang, seltene afrikanische Tiere hinter den damaligen Eisernen Vorhang zu holen und von der britischen Firma Chipperfield. Von diesen Tieren leben zwei Bullen und drei Kühe im Vychodecska Zoo in Dvur Kralove n. L., in der Tschechischen Republik, die anderen zwei Paar im San Diego Wild Animal Park in Kalifornien. Drei der Tiere in Dvur wurden 1980, 1983 und 1989 dort geboren, aber seit der Zeit gab es keine Zoogeburt mehr und der Zoobestand ging von zwölf auf neun zurück.

Der einzige über die letzten elf Jahre erfolgreich erhaltene Freilandbestand lebt im Garamba Nationalpark in Nordost-Zaire (heute wieder ‚Kongo‘). Dieser Park umfasst 4900 km² und wird von drei Reservaten mit insgesamt 7527 km² und der sudanesischen Grenze begrenzt.

In ihrem gesamten früheren Verbreitungsgebiet der Breitmaul-Nashörner war die sog. Sudano-Guinea Savanna ihr Lebensraum, eine Mischung aus Grasland, Busch- und trockenen Baumbeständen mit kleinen laubabwerfenden Büschen und Bäumen, vor allem *Combretum collinum* und *C. binderianum*, *Piliostigma*



thoningii und *Grewia mollis*. Innerhalb des Garamba Parks ist der Baumbestand jedoch von Elefanten und Feuern gemeinsam gelichtet worden und die Gräser vor allem *Loudetia arundinacea* sowie verschiedene *Hyparrhenia*-Arten wachsen in der Regenzeit bis zu zwei Meter hoch.

Geschichte des Schutzes

Die Bestände an Nashörnern im Garamba-Park waren über die Jahre hinweg großen Schwankungen unterworfen. Als der Park 1938 geschaffen wurde, soll es dort etwa 100 Breitmaul-Nashörner gegeben haben. Die wirkliche Bestandszahl wird wohl höher gewesen sein. Bis 1960/62 war die Zahl auf 1 000 bis 1 300 Tiere angewachsen. Kurz nach der Unabhängigkeit von Zaire führte der Simbaaustand im Norden zum Bürgerkrieg und die Nashörner hatten, wie auch andere Wildtiere, unter dem allgemeinen Verfall von Recht und Ordnung zu leiden. Curry Lindahl, der kurz danach die Region besuchte, schätzt, dass 90% der Nashörner getötet worden waren. Durch verbesserten Schutz stiegen in der Folgezeit die Zahlen wieder an, und so ergab eine aus der Luft durchgeführte Zählung 1976 wieder einen geschätzten Bestand von 490 ± 270 geschätzten Tieren.

Zu jener Zeit unterstützte ein internationales Projekt das *Institut Zairois Pour la Conservation de la Nature* IZCN bei seinen Bemühungen zum Schutz des Parks. Nachdem die Helfer abzogen und sich der Druck durch den stärker werdenden Nashornhandel erhöhte, wurden die Tiere verstärkt wegen ihrer Hörner gewildert. 1983 waren nur noch 13-20 am Leben. Es stellte sich daher die Frage, ob man die Tiere einfangen sollte. Man entschied sich dagegen, weil man davon überzeugt war, dass die Tiere ihren Wert als getrennte Unterart vor allem der Anpassung an ihren speziellen Lebensraum haben. Die Nashörner haben darüberhinaus einen hohen Symbolwert für die Erhaltung des ganzen Ökosystems und den Park. Schließlich war der Park hauptsächlich für sie geschaffen worden. Der zweite Grund für die Einrichtung des Parks waren die letzten Bestände der Kongo-Giraffe *Giraffa camelopardalis congoensis*, die nirgendwo sonst in Zaire vorkommt. Garamba ist auch einer der letzten Verbreitungsschwerpunkte der Elefanten. 1976 lebten von ihnen über 22 000 Tiere im Park. Durch die starke Wilderei schrumpfte ihr Bestand bis 1986 auf 4 500 Exemplare, doch durch den seither verbesserten Schutz sind es nun wieder 11 000.

Zur Unterstützung des Garamba Nationalparks wurde 1984 ein Projekt gestartet, finanziert vom WWF, der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt/Main und der UNESCO unter der Federführung der Weltnaturschutz-Union IUCN. Das Projekt erwies sich als erfolgreich, der Park bekam eine funktionierende Struktur und die Zahl der Nashörner und Elefanten nahm wieder zu⁷.

⁷ Die finanzielle Lage des Parks war katastrophal. Es fehlte an Treibstoff und Ersatzteilen für die Fahrzeuge, an Uniformen, Ferngläsern, Funkgeräten und anderen Ausrüstungsgegenständen. Zudem mussten die Wildhüter oft monatelang auf Löhne und auf Verpflegung warten. Durch die Unterstützungen aus

Untersuchungsmethoden

Im Rahmen dieses Projekts fiel mir seit 1984 die Aufgabe zu, den Bestand an Nashörnern im Garamba festzustellen. Nashörner sind weder vom Boden noch aus der Luft einfach zu zählen, da sie oft einzeln oder in kleinen Gruppen vorkommen und sich verstecken, sobald sie durch etwas nervös gemacht werden. Besonders scheu sind einzelne halbwüchsige oder untergeordnete Bullen. Breitmaul-Nashörner sind zwar einfacher zu zählen als Spitzmaul-Nashörner, die ja oft in dichtem Buschwerk leben, aber im Garamba sind sie über 1 000 km² verteilt und der Bestand hat nur eine Dichte von 0,03 Nashörner/km². Daher haben Nashornforscher schnell erkannt, dass der Schlüssel zu erfolgversprechenden Untersuchungen in der Fähigkeit liegt, jedes einzelne Tier zu identifizieren. Alle Nashörner im Garamba sind daher individuell mit Namen und Nummern bekannt. Die erwachsenen Tiere des Ausgangsbestandes sind mit M (männlich) bzw. F (weiblich) plus Nummer erfasst. Die Nachkommen einer Kuh bekommen deren Nummer und einen Buchstaben in der Reihenfolge der Geburt (a, b, c ...) plus M oder F für das Geschlecht. Wir erkennen die Rhinos an Hornform, Kerben an Ohr und Schwanz und, falls wir nahe genug sind, den Falten auf der Nase. Diese sind individuell wie Fingerabdrücke. Am schwierigsten sind die Halbwüchsigen zu erkennen. Solange sie noch bei der Mutter sind, ist es leicht, aber wenn sie sich von ihr trennen haben sie meist noch keine eigenen Hornformen oder Ohrverletzungen. Manche mussten wir narkotisieren um ihnen zu ihrem eigenen Schutz Radiohalsbänder umzulegen, weil gerade sie weit abwandern. Diese Tiere wurden dann zur sicheren Erkennung mit Ohrkerben gekennzeichnet.

	<i>C. s. cottoni</i> Garamba NP 1984-1992	<i>C. s. simum</i> Umfoloji 1969-1973	<i>C. s. cottoni</i> Zoo 1972-1992
Jährl. Zuwachs	9,68%	9,5%	0
Geburtenabstand (Jahre)	2,3*-2,45	2,4	9,2
Alter bei Erstgeburt	7	7	15
Verhältnis			
Erw:Halberw/Jungtier	1:14	1:1	1:0,8
Geschlecht	1:0,94	1:1,25	1:1,25
Quelle	Eig. Daten	Owen-Smith 73	Foose 92

* Mit Einberechnung von wahrscheinlich verlorenen Kälbern.

Tab. 1. Populationsdynamik

dem Projekt konnten die schlimmsten Engpässe behoben werden. Außerdem konnte man Prämien an besonders verdiente und wagemutige Wildhüter auszahlen. Die Zoologische Gesellschaft Frankfurt v. 1858 e. V. beispielsweise hat allein von 1984 bis 1987 468 000 DM für das Garamba-Projekt zur Verfügung gestellt. (Anm. d. Verl.)

Die regelmäßige Überwachung geschieht aus der Luft, in dem die Nashörner systematisch Block für Block gesucht werden. Genaue Untersuchungen zur Ökologie und zum Verhalten werden am Boden, und zwar stets zu Fuß, durchgeführt.

In den Jahren 1983 bis 1991 wuchs der Bestand im Garamba um 9,68%, vergleichbar den 9,5% die Owen-Smith von der südlichen Unterart 1969 bis 1974 beschrieb, zu einer Zeit, als dort Überbevölkerung herrschte. Man sieht daran, wie leicht die Nashörner sich vermehren, wenn ihr natürlicher Lebensraum geschützt wird. Der durchschnittliche Geburtenabstand zwischen zwei Kälbern einer Kuh beträgt 2,5 Jahre, mit starken Schwankungen. Die Kuh F4 Boletina hatte alle 23,8 Monate ein Kalb. Da die Trächtigkeit bei Breitmaul-Nashörnern etwa 17 Monate dauert, lässt sich sehen, dass eine erwachsene Kuh meist entweder schwanger, säugend oder beides ist.

Das Geschlechterverhältnis beträgt 14 Bullen zu 14 Kühen und auf ein erwachsenes Tier kommen 1,3 Halbwüchsige bzw. Jungtiere, was einen wachsenden Bestand anzeigt. Abb. 2-4 zeigen, wie sich dieses Verhältnis im Laufe der Zeit verändert hat.

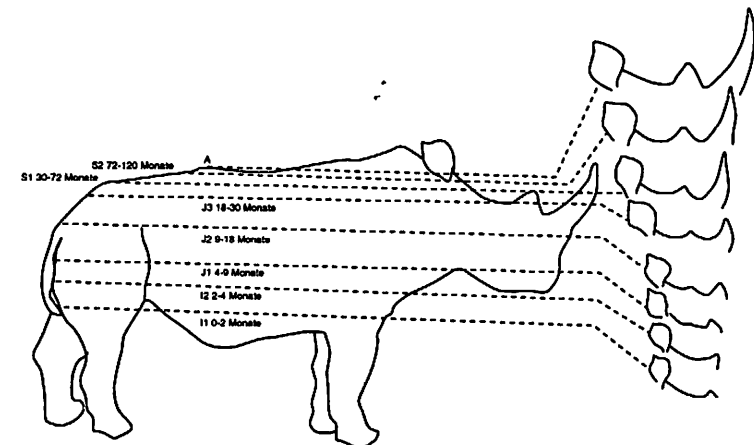


Abb. 1. Hornform (rechts) und Körpergröße (gestrichelte Linie relativ zur Größe der Mutter) beim Breitmaul-Nashorn.

In den letzten Jahren ging die Wachstumsrate aus unbekanntten Gründen zurück. Im Norden des Parks wird gewildert, meist Kaffernbüffel des Fleisches wegen. Aber es gibt keine Hinweise, dass das Auswirkungen auf die Nashörner gehabt hat. Seit 1984 wurden vier Todesfälle bekannt, aber alle Tiere starben an einer natürlichen Ursache. Zwei Neugeborene starben - eines versank im Schlamm und eines, Boletinas jüngstes, fiel wohl Feinden zum Opfer. Sowohl Tüpfelhyänen wie Löwen sind theoretisch Fressfeinde junger Nashörner. Boletina selbst verlor 1989 ihr Schwanzende, wahrscheinlich bei der Verteidigung

ihres Jungen gegen Hyänen. Peter Hitchins nimmt an dass die vielen verlorengangenen Ohren und Schwänze im Hluhluwe und Umfolozi in Südafrika, vor allem bei Spitzmaulnashörnern, auch auf Hyänenüberfälle zurückgehen. Die gefährlichste Zeit für die Jungtiere ist wenn sie bei Geburt des nächsten Jungen selbständig werden. Die zwei anderen tot aufgefundenen, eine erwachsene Kuh und ein heranwachsender Bulle, hatten noch ihre Hörner und es gab keine Anzeichen für Wilderei. (Anm. des Verlages : Ein männliches Tier wurde allerdings Ende 1996 von Wilderern getötet) Vier weitere Nashörner haben wir seit 2 Jahren nicht mehr gesehen, darunter einen alten Bullen. Es muss angenommen werden, dass sie nicht mehr leben.

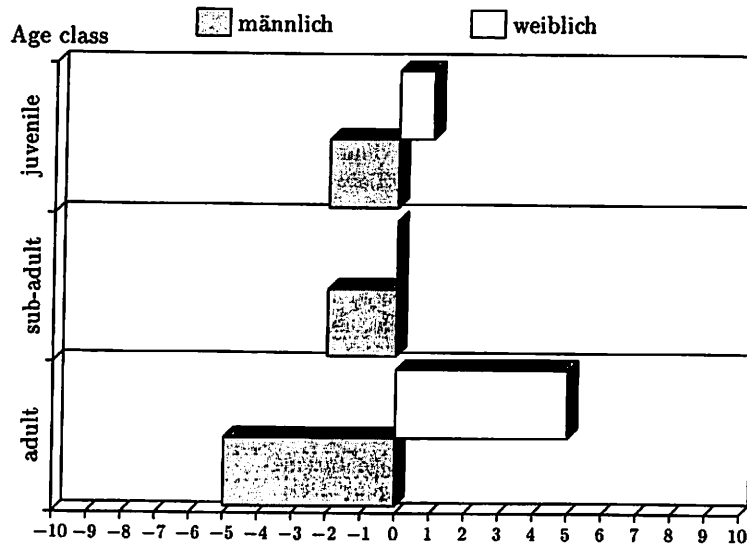


Abb. 2. Die Alters- und Geschlechterstruktur der Nashörner im Garamba Nationalpark 1984.

Sozialstruktur

Im Allgemeinen sind Nashörner Einzelgänger, wenn auch Breitmaul-Nashörner geselliger sind als Spitzmaul-Nashörner. Im Garamba war die größte Ansammlung eine Gruppe von zwölf Tieren verschiedenen Alters und Geschlechtes. Aber diese Ansammlungen sind unbeständig. Am meisten sieht man einzelne Bullen (32%) und einzelne Kühe mit ihrem jüngsten Kalb (35%).

Ranghohe alte Bullen sind meist allein, verteidigen ihr Revier gegen andere Revierbesitzer, dulden aber untergeordnete junge oder halbwüchsige männliche

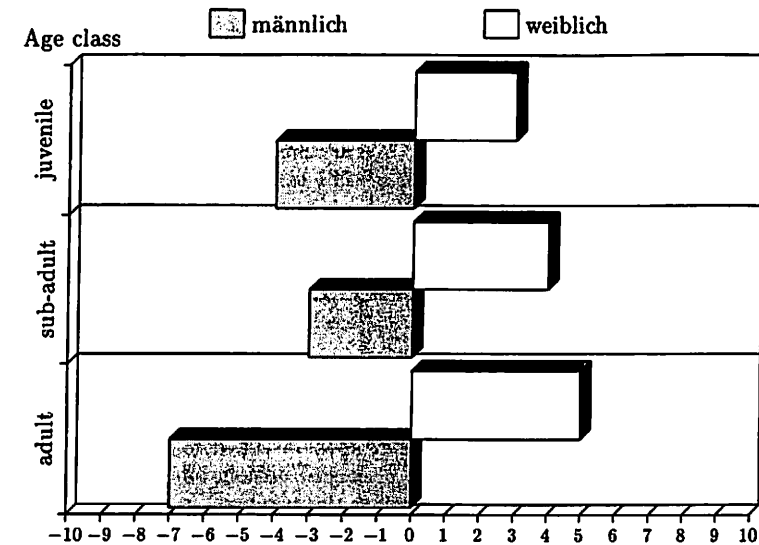


Abb. 3. Alters- und Geschlechterstruktur der Nashörner im Garamba Nationalpark 1989.

Tiere. Mit Kühen die in ihrem Revier sind, vor allem wenn diese bald fortpflanzungsbereit werden, bilden sie zeitweilige Zusammenschlüsse. Die stärkste Bindung besteht zwischen einer Kuh und ihrem jüngsten Kalb, diese beiden bleiben bis zur Geburt des nächsten Kalbes zusammen. Dann wird das ältere Kalb zum Teil verjagt, vor allem wenn es männlich ist. Es kann aber später zurückkehren und sich wieder anschließen. Von den weiblichen Jungtieren geht etwa die Hälfte, die andere Hälfte bleibt. Eine erwachsene Kuh kann also mit ihrem jüngsten Kalb und möglicherweise einem oder mehreren älteren Nachkommen zu finden sein.

Es gibt Fälle von zeitweiliger oder auch länger anhaltender Adoption fremder Kälber, wenn ein Halbwüchsiger sehr früh seine Mutter verlassen musste oder diese wohl starb. Die Halbwüchsigen bilden größere, wenn auch kürzer dauernde Gruppen oder Ansammlungen, vielleicht aus Sicherheitsgründen.

Unsere Langzeitstudien im Garamba und die Markierung der Halbwüchsigen haben uns aber auch ein ausgedehnteres Familiensystem gezeigt. Die Langzeitgruppierungen sind zum Teil Altersgenossen, etwa die Damen 3bF und 4bF, Juillet und Mai, die damals 1985 geboren wurden, und deren Mütter schon das Streifgebiet teilten. Öfter aber sind es Geschwister. Diese Geschwistergruppen bewohnen oft ein Gebiet nahe der Mutter und alle vollziehen synchrone Fernwanderungen. Die Kuh F3 Kunalina z. B. bewohnte 1992/93 ein Gebiet, östlich

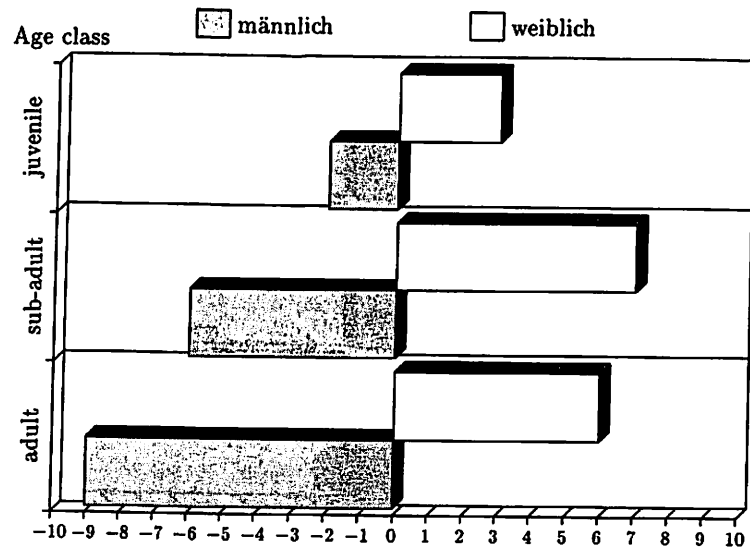


Abb. 4. Alters- und Geschlechterstruktur der Nashörner im Garamba Nationalpark 1993.

des Parks, in der Nangazi-Gegend. Bei ihr war ihr jüngstes Kalb 3dM Mama. Im Umkreis von meist 5 km oder sogar direkt bei den beiden war ihr älterer Sohn 3cM Solo. In der gleichen Gegend, meist sehr nahe, waren 3bF Juillet und 4bF Mai. Im August wurde Kunalinas nächstes Kalb 3cF Etumba geboren. Mit Geburt eines neuen Kalbs beobachteten wir oft eine Verschiebung des Streifgebietes, auch Kunalina wanderte fast 30 km nach Westen. Als wir sie mit dem neuen Kalb wiederfanden, waren auch Solo und Mama, sowie Mai und Juillet, jeweils zu zweit, in 1 km Umkreis. Es ist also nicht nur ein angestammtes Streifgebiet, das die Tiere zusammenhält und zur Zeit untersuchen wir mögliche Verständigungswege, die solchen Zusammenhalt ermöglichen. Boletina F4 ist auch ein Beispiel für ausgedehnte Familientreue. Außer ihrem Kalb zu Beginn unserer Studien, einem Bullenkalb, sind alle anderen Nachkommen weiblich, und bilden eine enggeschlossene erweiterte Familie. Man findet sie meist mit mehreren ihrer Töchter zusammen oder nahebei.

Streifgebiete

Als in den 70er Jahren die Nashörner in Ostafrika stark gewildert wurden, gab es Befürchtungen, dass dies auch nachteilige Auswirkungen auf ihre Fortpflanzung haben könnte. Da Nashörner recht ortstreu sind, hatte man befürchtet, dass sie sich bei geringer Dichte einfach nicht mehr treffen könnten. Es ist ein

weiteres Ergebnis unserer Studie bei sehr niedriger Dichte im Garamba, dass dieses Problem dort nicht besteht. Die Nashörner haben sehr große Streifgebiete und treffen sich trotzdem häufig. Wir haben auch zu Zeiten maximaler Nahrungsversorgung, zu Beginn der Regenzeit, Ansammlungen von Rhinos gesehen, mit gesteigerter sexueller Aktivität.

Reviere der Männer im Garamba umfassen 124 bis 228 km², im Durchschnitt 188,6 km². Kühe durchstreifen 185–492 km², durchschnittlich 345 km²; es gab aber zeitweise Veränderungen, für einige Zeit werden kleinere Gebiete besiedelt, dann wechseln sie in andere Gegenden, oft gekoppelt mit der Geburt eines neuen Kalbes. Halbwüchsige durchstreifen bis zu 786 km², durchschnittlich 534 km². Dies ist etwa 100mal größer als die Gebiete, die Owen-Smith für die südliche Unterart im Umfolozi fand, und bei Bullen etwa sechs mal größer als bei Van Gysegem in Uganda.

Die revierbesitzenden Bullen schließen andere Revierbesitzer aus, tolerieren aber rangtiefe junge Männer. Kuhgebiete überlappen mehrere Männerreviere und Kühe können sich mit mehreren Bullen paaren. Die Halbwüchsigen bewohnen entweder die gleiche Gegend wie ihre Mütter oder wandern in neue Gegenden ab, in den Gruppen mit anderen Halbwüchsigen.

Die Revierbildung der Bullen ist wohl mehr im Zusammenhang mit Vorteilen für die Paarung als mit dem Schutz einer Nahrungsquelle zu sehen. Letztere ist recht gleichmäßig über die Gegend verteilt und Wettbewerb sieht man mehr in Bezug auf Kühe als zu Futter. Jedoch sind eventuell die extrem großen Streifgebiete auf Nahrungsverfügbarkeit zurückzuführen (s.u.).

Ökologie

Breitmaul-Nashörner sind Grasfresser, allerdings nehmen die Breitmaul-Nashörner im Garamba einen kleinen Anteil zweikeimblättriger Kräuter mit auf. Der Lebensraum im Garamba stellt ein paar besondere Ansprüche. Die Biomasse an Gras ist enorm. Das hohe Savannengras bedeckt etwa 80-90% des Nashorngebiets im Süden des Parks. 50-60% davon sind *Loudetia arundinacea*, weitere 20-40% *Hyparrhenia*-Arten. Beides sind harte Gräser die über 2 m hoch werden. In den frühen Wachstumsstadien, wenn sie unter 50 cm hoch sind, werden sie von Rhinos abgegrast. In ihren späten Wachstumsstadien sind sie also für Nashörner unbrauchbar, stattdessen sind die Nashörner auf die spärlich dazwischenwachsenden kleinen Arten angewiesen, sowie vor allem auf die einfachen Gräser und Kräuter, die auf den 12% der Fläche wachsen, die von alten Termitenhügeln gebildet wird. Die Hälfte des Jahres suchen die Breitmaul-Nashörner also eine sehr beschränkte Nahrungsquelle.

Als der Nashornbestand 1 300 betrug, war die Gesamtdichte 0,3 Tiere/km², örtlich wohl viel dichter. Die Dichte erforderte kleinere Streifgebiete, aber umgekehrt wurden wohl bestimmte Gegenden durch ständige Beweidung als Kurzgrasrasen gehalten, wie es auch in Südafrika geschah. Nach Angaben der Parkwächter bevorzugten die Nashörner früher Gegenden mit hoher Flusspferddichte, wo die Flusspferde als „Rasenmäher“ wirken.

Aktivitätsmuster

Bei Tag sind die Nashörner besonders am frühen Morgen und Abend aktiv und rasten am späten Vormittag. Vor 10 Uhr morgens war 60% der Aktivität fressen und Fortbewegung. Von 10–12 Uhr fiel der Wert auf 31%, dann bis 14 Uhr auf 27%, dafür war 60% Ruhen. Von 14–18 Uhr stiegen Fressen und Fortbewegung wieder, auf über 50%. Aus den Beobachtungen, der Analyse der Spuren und dem Vergleich mit Telemetriedaten aus anderen Gebieten ergibt sich die Vermutung, dass bei Nacht beträchtliche Fress- und Wanderaktivität herrscht. Die durchschnittliche tägliche Fresszeit liegt bei 45,6%, vergleichbar Owen-Smiths Angaben für die südliche Unterart. Er fand, dass bei großen Pflanzenfressern Grasfresser vergleichsweise weniger Zeit mit Nahrungssuche verbringen als Laubfresser, weil ihre Nahrung gleichmäßiger verteilt ist. Da im Garamba die Termitenhügel in der späten Regenzeit als begrenzte Nahrungsquelle zu gelten haben, wandern die Nashörner ohne zu fressen von einem zum andern und fressen nur, wenn sie dort ankommen. Das erhöht die Gesamtzeit der Nahrungssuche. Entsprechend ihrer höheren Nahrungsbedürfnisse zur Jungtierproduktion verbringen Kühe mehr Zeit mit Nahrungssuche als Bullen (53,98% gegenüber 40,56%).

Die Termitenhügel sind noch aus anderen Gründen wichtig. Sie dienen als Ruheplätze, weil das umgebende hohe Gras eine gute Deckung bietet, und die offene Fläche eine kühlende Brise erlaubt. Dazu werden die Hügel als Scheuerposten genutzt. Termitenhügel, deren Boden durch die Termiten zu dichtem Lehm verarbeitet wurde, können sich an der Oberfläche in den Schlamm verwandeln, den die Nashörner als Suhlen nutzen. Die Nashörner fressen oft nachts und morgens auf den Kurzgrasrasen, aber bei Störung und zum Ruhen ziehen sie sich in das hohe Gras zurück, die einzige Deckung in der fast baum- und buschfreien Savanne.

Sicherheit

Das Breitmaul-Nashorn ist ein gutes Beispiel für die Einflüsse menschlicher Aktivitäten auf den Naturschutz in Afrika. Die Art war das Ziel von erheblichen Schutzbemühungen, wie etwa die aufwendigen Versuche zur Umsiedlung und Bewachung in Uganda oder das Garamba-Projekt. Die Nashörner haben

Abb. oben: Schon vor den Wildererverlusten waren auf diesem Bild $\frac{1}{6}$ der freilebenden Nördlichen Breitmaul-Nashörner zu sehen — Mutter mit subadultem und Jungtier auf der Lichtung; Mutter mit großem Jungtier nahebei im Gras.

Unten: Zwei Nördl. Breitmaul-Nashörner in Uganda.

Nächste Seite oben: Ein Familienclan: gF4 mit Kalb und zwei Nachkommen der mit ihr oft gemeinsam auftauchenden F5.

Nächste Seite unten: Hier wird noch einmal das etwas schlankere hochbeinige Aussehen der Nördl. Breitmaul-Nashörner deutlich.



aber auch erheblich unter der kommerziellen Hornwilderei zu leiden gehabt, besonders in den 70er Jahren und vor allem unter Kriegseinwirkungen, von den Simba-Rebellen in Zaire und dem Abnutzungskrieg in Uganda unter Amin, bis zum darauffolgenden Befreiungskrieg im Sudan. Nicht nur, dass im Land selbst direkte Auswirkungen zu spüren sind, die leichte Verfügbarkeit von Waffen und Munition, eingeschränkte finanzielle Unterstützung und notbedingte Fleischversorgung der örtlichen Bevölkerung aus dem Busch kommen dazu. Letzteres ist auch heute ein mögliches Problem im Garamba, wo im Norden des Parks Fleischwilderei betrieben wird. Durch Unterstützung von außen konnten bisher diese Gefahren eingedämmt und von der Nashorngegend ferngehalten werden. Um dieses wertvolle Ökosystem und die wahrscheinlich letzten wilden Nördlichen Breitmaul-Nashörner zu erhalten, muss daher die internationale Unterstützung weiter anhalten.

